

Flüchtling – und dann? <Unterrichtsmaterialien>

Themen:

Warum flieht jemand ?

Was bedeutet Flucht?

Beispiel einer Flucht (Ungarn1956)

Wie wird man als Flüchtling aufgenommen?

Wie geht es heute Flüchtlingen?

Vorbemerkungen:

Die vorgeschlagenen Methoden und Arbeitsblätter verstehen sich als Sammlung von Ideen rund um die Ausstellung – die Auswahl wird sich nach Unterrichtsfach, der Schwerpunktsetzung und nach der Zeit, die zur Verfügung steht, richten.

Vorbereitung/Einstieg:

Fluchtgründe

Was heißt Unterdrückung?

Einstieg ins Thema – Alltägliche Situationen in denen Unterdrückung vorkommt, die man eventuell selbst erlebt hat (Mobbing, Ausgrenzung, Verleumdung, Bedrohung) – Welche Gefühle entstehen dabei?

Welche Rechte sollte jeder Mensch haben?

Gruppenarbeit: 5-10 Rechte, die jeder Mensch auf der Welt haben sollte – anschließende Sammlung im Plenum

Was sind Menschenrechte?

Vergleich der Liste mit der Erklärung der Menschenrechte (siehe Anhang **1**)

Welche Menschenrechtsverletzungen könnten Flucht aus Land bewirken?

Diskussion darüber, welche Rechte so bedeutend sind, dass man sein Land verlässt

Ungarn 1956 –Vorgeschichte

Arbeitsblatt „Historische Rahmenbedingungen in Ungarn bis 1956“ (siehe Anhang **2**)

Flucht

Hals über Kopf das Land verlassen

Jeder Schüler listet 10 Gegenstände (unter Zeitdruck) auf, die er auf der Flucht mitnehmen würde. Dann gehen die Schüler in Kleingruppen und reduzieren die Liste (unter Zeitdruck) auf vier Gegenstände pro Schüler – Wie fühlt man sich dabei?

Zusatz: Spiel „Lastexitflucht.com“:

Im Spiel „Last Exit Flucht“ (www.lastexitflucht.com) können Schülerinnen und Schüler den Weg eines Menschen nachvollziehen, der vor der Unterdrückung in seinem Heimatland flieht und in einem anderen Land neu anfängt. Es gibt auch im Anhang des Spieles einen ausführlichen **Lehrerleitfaden** (einige der genannten Unterrichts Anregungen sind an diesen angelehnt). Der Vorteil des Spieles und des Lehrerleitfadens ist, dass man auch Teile daraus entnehmen kann, um sie dann sofort zu besprechen.

Vorschläge für die direkte Vorbereitung auf die Ausstellung:

Variante A: Zeitzeugenberichte zur Flucht aus Ungarn

5 Geschichten zum Lesen (siehe Anhang 3 - 7) –entweder Auswahl einer Geschichte für die ganze Klasse–oder als Gruppenarbeit mit verschiedenen Texten. Bei allen Texten kann man in der Ausstellung direkt wieder Bezug darauf nehmen und Bilder dazu finden – Auftrag: Sucht zur Geschichte die passenden Bilder!

Variante B: Erfinde deine eigene Geschichte

Suche dir aus einem der Bilder deine Hauptfigur aus – gib ihr einen Namen und ein Geburtsdatum. Du wirst mit den Bildern der Ausstellung daraus eine Geschichte erfinden ! (Siehe Anhang 8)

Ausstellungsbesuch:

Ausstellungsplan (Anhang 9)

Zu Variante B: Beispiel einer Flucht: Ungarn 1956

Arbeitsblatt (Anhang 8):

Erfinde an Hand von gewählten Bildern deine „Fluchtgeschichte“. Schreib dir mindestens 10 Bilder auf, die du später in deine Geschichte einbaust:

Vorgeschichte (Raum 1 - 4):

Wie alt war deine Figur 1956? Wie hat sie daher vorher gelebt (Familie, Schule, Arbeit)?

Was hat ihr Leben bis 1956 bestimmt(politische Verhältnisse)?

Was passierte 1956 (Veränderungen) und warum war das für deine Figur wichtig?

Wie kam es zum Entschluss zur Flucht?

Die Flucht (Raum 5 + 6):

Wie wurde sie vorbereitet?

Wie ist sie abgelaufen?

Wer war mit dir unterwegs, wen oder was musstest du zurücklassen?

Wie war der Grenzübertritt?

Ankunft in Österreich (Raum 7-9):

Was geschah in Österreich?

Wie war das Lager?

Wie verlief dein Leben danach?

Wo und wie wohnst du jetzt?

Hast du Kinder ,Enkelkinder? Wenn ja, was machen die?

Alternative:

Die Flucht wurde vereitelt (Warum? Wie?)

Wie verlief dein Leben in Ungarn danach?

Wo und wie wohnst du jetzt?

Nachbereitung

Auswertung der Variante B: „Buch mit Geschichten“:

Schreib deine Geschichte auf und ergänze sie mit den gewählten Bildern aus der Ausstellung (Du findest alle Bilder auf www.oegeschichte.at)

Ankunft im neuen Land

Befürchtungen und Schwierigkeiten

Jeder schreibt drei Dinge auf, die seiner Meinung nach am schlimmsten sind, wenn man in ein fremdes Land kommt. Anschließend Gruppenarbeit –jede Gruppe einigt sich aus der Liste der einzelnen auf 5 Dinge (Schülerinnen und Schüler, die eigene Erfahrungen gemacht haben, bilden eine eigenen Gruppe) Anschließend Diskussion

Besuch eines Heimes von Jugendliche

Es gibt in OÖ Häuser, in denen minderjährige, unbegleitete Flüchtlinge betreut werden, man kann diese mit Schulklassen besuchen (Projekt: „Flüchtlinge im Gespräch“). Kontakt und Anfrage: landdermenschen.ooe@aon.at

Flüchtlinge in Österreich und Unterschiede zu damals

Wie sieht es mit der Situation der Flüchtlinge heute aus (siehe Anhang 10)?
Worin bestehen die Unterschiede der heutigen Flüchtlinge zu den Ungarn-Flüchtlingen?

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Präambel

Da die Anerkennung der allen Mitgliedern der menschlichen Familie innewohnenden Würde und ihrer gleichen und unveräußerlichen Rechte die Grundlage der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens in aller Welt bildet,

da Verkennung und Mißachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei führten, die das Gewissen der Menschheit tief verletzt haben, und da die Schaffung einer Welt, in der den Menschen, frei von Furcht und Not, Rede- und Glaubensfreiheit zuteil wird, als das höchste Bestreben der Menschheit verkündet worden ist,

da es wesentlich ist, die Menschenrechte durch die Herrschaft des Rechts zu schützen, damit der Mensch nicht zum Aufstand gegen Tyrannei und Unterdrückung als letztem Mittel gezwungen wird, da es wesentlich ist, die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen zu fördern,

da die Völker der Vereinten Nationen in der Satzung ihren Glauben an die grundlegenden Menschenrechte, an die Würde und den Wert der menschlichen Person und an die Gleichberechtigung von Mann und Frau erneut bekräftigt und beschlossen haben, den sozialen Fortschritt und bessere Lebensbedingungen bei größerer Freiheit zu fördern,

da die Mitgliedstaaten sich verpflichtet haben, in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen die allgemeine Achtung und Verwirklichung der Menschenrechte und Grundfreiheiten durchzusetzen, da die gemeinsame Auffassung über diese Rechte von größter Wichtigkeit für die volle Erfüllung dieser Verpflichtung ist verkündet

die Generalversammlung die vorliegende Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als das von allen Völkern und Nationen zu erreichende gemeinsame Ideal, damit jeder einzelne und alle Organe der Gesellschaft sich diese Erklärung stets gegenwärtig halten und sich bemühen, durch Unterricht und Erziehung die Achtung dieser Rechte und Freiheiten zu fördern und durch fortschreitende Maßnahmen im nationalen und internationalen Bereiche ihre allgemeine und tatsächliche Anerkennung und Verwirklichung bei der Bevölkerung sowohl der Mitgliedsstaaten wie der ihrer Oberhoheit unterstehenden Gebiete zu gewährleisten.

Artikel 1

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 2

Jeder Mensch hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeine Unterscheidung, wie etwa nach Rasse, Farbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, nach Eigentum, Geburt oder sonstigen Umständen. Weiters darf keine Unterscheidung gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebietes, dem eine Person angehört, ohne Rücksicht darauf, ob es unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder irgendeiner anderen Beschränkung seiner Souveränität unterworfen ist.

Artikel 3

Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Artikel 4

Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen Formen verboten.

Artikel 5

Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Artikel 6

Jeder Mensch hat überall Anspruch auf Anerkennung als Rechtsperson.

Artikel 7

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede unterschiedliche Behandlung, welche die vorliegende Erklärung verletzen würde, und gegen jede Aufreizung zu einer derartigen unterschiedlichen Behandlung.

Artikel 8

Jeder Mensch hat Anspruch auf wirksamen Rechtsschutz vorden zuständigen innerstaatlichen Gerichten gegen alle Handlungen, die seine ihm nach der Verfassung oder nach dem Gesetz zustehenden Grundrechte verletzen.

Artikel 9

Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden.

Artikel 10

Jeder Mensch hat in voller Gleichberechtigung Anspruch auf ein der Billigkeit entsprechendes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht, das über seine Rechte und Verpflichtungen oder über irgendeine gegen ihn erhobene strafrechtliche Beschuldigung zu entscheiden hat.

Artikel 11

- (1) Jeder Mensch, der einer strafbaren Handlung beschuldigt wird, ist so lange als unschuldig anzusehen, bis seine Schuld in einem öffentlichen Verfahren, in dem alle für seine Verteidigung nötigen Voraussetzungen gewährleistet waren, gemäß dem Gesetz nachgewiesen ist.
- (2) Niemand kann wegen einer Handlung oder Unterlassung verurteilt werden, die im Zeitpunkt, da sie erfolgte, auf Grund des nationalen oder internationalen Rechts nicht strafbar war. Desgleichen kann keine schwerere Strafe verhängt werden als die, welche im Zeitpunkt der Begehung der strafbaren Handlung anwendbar war.

Artikel 12

Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, sein Heim oder seinen Briefwechsel noch Angriffen auf seine Ehre und seinen Ruf ausgesetzt werden. Jeder mensch hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen derartige Eingriffe oder Anschläge.

Artikel 13

- (1) Jeder Mensch hat das Recht auf Freizügigkeit und freie Wahl seines Wohnsitzes innerhalb eines Staates.
- (2) Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen sowie in sein Land zurückzukehren.

Artikel 14

- (1) Jeder Mensch hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgungen Asyl zu suchen und zu genießen.
- (2) Dieses Recht kann jedoch im Falle einer Verfolgung wegen nichtpolitischer Verbrechen oder wegen Handlungen, die gegen die Ziele der Vereinten Nationen verstoßen, nicht in Anspruch genommen werden.

Artikel 15

- (1) Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Staatsangehörigkeit.
- (2) Niemandem darf seine Staatsangehörigkeit willkürlich entzogen noch ihm das Recht dazu versagt werden, seine Staatsangehörigkeit zu wechseln.

Artikel 16

- (1) Heiratsfähige Männer und Frauen haben ohne Beschränkung durch Rasse, Staatsbürgerschaft oder Religion das Recht, eine Ehe zu schließen und eine Familie zu gründen. Sie haben bei der Eheschließung, während der Ehe und bei deren Auflösung die gleichen Rechte.
- (2) Die Ehe darf nur auf Grund der freien und vollen Willenseinigung der zukünftigen Ehegatten geschlossen werden.
- (3) Die Familie ist die natürliche und grundlegende Einheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat.

Artikel 17

- (1) Jeder Mensch hat allein oder in Gemeinschaft mit anderen das Recht auf Eigentum.
- (2) Niemand darf willkürlich seines Eigentums beraubt werden.

Artikel 18

Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfaßt die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, in der Öffentlichkeit oder privat, durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Vollziehung von Riten zu bekunden.

Artikel 19

Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; diese Recht umfaßt die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

Artikel 20

- (1) Jeder Mensch hat das Recht auf Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit zu friedlichen Zwecken.
- (2) Niemand darf gezwungen werden, einer Vereinigung anzugehören.

Artikel 21

- (1) Jeder Mensch hat das Recht, an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten seines Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter teilzunehmen.
- (2) Jeder Mensch hat unter gleichen Bedingungen das Recht auf Zulassung zu öffentlichen Ämtern in seinem Lande.
- (3) Der Wille des Volkes bildet die Grundlage für die Autorität der öffentlichen Gewalt; dieser Wille muß durch periodische und unverfälschte Wahlen mit allgemeinen und gleichem Wahlrecht bei geheimer Stimmabgabe oder in einem gleichwertigen Verfahren zum Ausdruck kommen.

Artikel 22

Jeder Mensch hat als Mitglied der Gesellschaft Recht auf soziale Sicherheit; er hat Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der Organisation und der Hilfsmittel jedes Staates in den Genuß der für seine Würde und freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen.

Artikel 23

- (1) Jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf angemessene und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz gegen Arbeitslosigkeit.
- (2) Alle Menschen haben ohne jede unterschiedliche Behandlung das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.
- (3) Jeder Mensch, der arbeitet, hat das Recht auf angemessene und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sicher und die, wenn nötig, durch andere soziale Schutzmaßnahmen zu ergänzen ist.
- (4) Jeder Mensch hat das Recht, zum Schutze seiner Interessen Berufsvereinigungen zu bilden und solchen beizutreten.

Artikel 24

Jeder Mensch hat Anspruch auf Erholung und Freizeit sowie auf eine vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit und auf periodischen, bezahlten Urlaub.

Artikel 25

(1) Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Lebenshaltung, die seine und seiner Familie Gesundheit und Wohlbefinden, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Betreuung und der notwendigen Leistungen der sozialen Fürsorge gewährleistet; er hat das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität, Verwittung, Alter oder anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.

(2) Mutter und Kind haben Anspruch auf besondere Hilfe und Unterstützung. Alle Kinder, eheliche und uneheliche, genießen den gleichen sozialen Schutz.

Artikel 26

(1) Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung. Der Unterricht muß wenigstens in den Elementar- und Grundschule unentgeltlich sein; die höheren Studien sollen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen in gleicher Weise offenstehen.

(2) Die Ausbildung soll die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und die Stärkung der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zum Ziel haben. Sie soll Verständnis, Duldsamkeit und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen fördern und die Tätigkeit der Vereinten Nationen zur Aufrechterhaltung des Friedens begünstigen.

(3) In erster Linie haben die Eltern das Recht, die Art der ihren Kindern zuteil werdenden Bildung zu bestimmen.

Artikel 27

(1) Jeder Mensch hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich der Künste zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Wohltaten teilzuhaben.

(2) Jeder Mensch hat das Recht auf Schutz der moralischen und materiellen Interessen, die sich aus jeder wissenschaftlichen, literarischen oder künstlerischen Produktion ergeben, deren Urheber er ist.

Artikel 28

Jeder Mensch hat Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung, in welcher die in der vorliegenden Erklärung angeführten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können.

Artikel 29

(1) Jeder Mensch hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, in der allein die freie und volle Entwicklung seiner Persönlichkeit möglich ist.

(2) Jeder Mensch ist in Ausübung seiner Rechte und Freiheiten nur den Beschränkungen unterworfen, die das Gesetz ausschließlich zu dem Zwecke vorsieht, um die Anerkennung und Achtung der Rechte und Freiheiten der anderen zu gewährleisten und den gerechten Anforderungen der Moral, der öffentlichen Ordnung und der allgemeinen Wohlfahrt in einer demokratischen Gesellschaft zu genügen.

(3) Rechte und Freiheiten dürfen in keinem Fall im Widerspruch zu den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen ausgeübt werden.

Artikel 30

Keine Bestimmung der vorliegenden Erklärung darf so ausgelegt werden, dass sich daraus für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person irgendein Recht ergibt, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung zu setzen, welche auf die Vernichtung der in dieser Erklärung angeführten Rechte und Freiheiten abzielen.

Überblick Zeitgeschichte 1945 - 1956

Jahr	UNGARN	ÖSTERREICH	EUROPA/WELT
1945	4. April 1945 Befreiung Ungarns durch die Rote Armee	27. April 1945 Proklamation über die Selbständigkeit Österreichs; Regierung Renner (27. April 1945 bis 20. Dezember 1945)	8. Mai 1945 Kapitulation der Deutschen Wehrmacht
		Sommer 1945 Besatzungszonen in Österreich, Oberösterreich südlich der Donau USA, nördlich UdSSR	17. Juli 1945 bis 2. August 1945 Konferenz von Potsdam – Festlegung der Einflusssphären in Europa, Errichtung der Besatzungsregime in Deutschland und Österreich
		25. November 1945 Nationalratswahl, Regierung Figl I	
1946	1. Februar 1946 Ausrufung der Republik Ungarn	28. Juni 1946 Zweites Kontrollabkommen	
1947			10. Februar 1947 Friedensvertrag von Paris der Alliierten mit Italien, Rumänien, Bulgarien, Finnland und Ungarn
			5. Juni 1947 US Außenminister George Marshall verkündet ein Hilfsprogramm für Europa (Marshall Plan; die UdSSR verhindert die Teilnahme der Oststaaten)
1948			kommunistische Machtergreifung in der CSR, Berlin-Blockade
1949	20. August 1949 Ungarn wird Volksrepublik nach Vorbild der UdSSR		25. Jänner 1949 Gründung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW)
1950		26. September bis 6. Oktober 1950 Oktoberstreik	25. Juni 1950 bis 27. Juli 1953 Korea Krieg
1953		8. Juni 1953 Aufhebung der Zonenkontrolle auf der Linzer Nibelungenbrücke	5. März 1953 Tod Josef Stalins, Aufstieg Nikita Chruschtschows, Beginn des „Tauwetters“ in den Staaten des Ostblocks
		Regierung Raab I	17. Juni 1953 Volksaufstand in der DDR, Niederschlagung durch Truppen der UdSSR
1955		15. Mai 1955 Staatsvertrag von Wien	14. Mai 1955 Gründung des Warschauer Pakts
1956	23./24. Oktober 1956 Beginn der Ungarischen Revolution	Regierung Raab II	28. Juni 1956 Aufstand in Posen, Polen, Niederschlagung durch die polnische Armee
	1. November 1956 Ungarn erklärt Austritt aus Warschauer Pakt und Neutralität nach Vorbild Österreichs		29. Oktober 1956 Ausbruch der Suez-Krise durch israelischen Angriff auf Ägypten
	4. November 1956 Angriff der UdSSR auf Budapest		31. Oktober 1956 Angriff Großbritanniens und Frankreichs auf Ägypten
	Mitte November 1956 Zusammenbruch der Ungarischen Revolution		

Als ich über die Grenze kam¹

Von Péter Lauringer

Abschied und Flucht

Es geschah November 1956, dass ein Freund aus Szombathely mich in dem kleinen Dorf, wo ich lebte, besuchte. Er hieß mich mit ihm zu gehen, da er sich entschlossen hatte, nach Österreich abzuhausen. Freudig stimmte ich ihm zu. Ich zog meine Stiefel und Trainingsanzug an, nahm Ausweis und Taschentuch und verabschiedete mich von meinen Eltern, was nicht leicht war.

Mein Freund „Bogec“ und ich waren beide erst 15 Jahre alt.

Wir zogen los, die Nacht verbrachten wir bei den Eltern von Bogec. In den Strassen von Szombathely standen schon die russischen Panzer.

Am nächsten Tag sehr früh zogen wir weiter mit der Eisenbahn, kamen in ein Dorf namens Nagykökéd nahe an der Grenze, wo die Großeltern meines Freundes lebten.

Wir erkundigten uns genau nach der Weg-Richtung und zogen sofort weiter.

Erster Versuch – geschnappt

Wir hatten einen schönen, sonnigen Herbsttag und gelangten in einen großen Wald. Als wir dessen westlichen Rand erreichten, duckten wir uns unter die Sträucher und erspähten einige hundert Meter vor uns einen Wachturm und die österreichischen Fahnen zum Zeichen, dass die „Spur-Zone“ auch dort sein musste.

Im Wald gab es eine Schießerei, wir dachten die Soldaten jagen Krähen.

Auf einmal sahen wir einen Mann aus dem Wald rennen – Richtung Grenze. Er lief schwer auf den frisch gepflügten Acker und plötzlich fiel er zusammen, da er getroffen wurde!

Das sehend sprangen wir wortlos aus der Sicherheit der Sträucher und rannten wie in Panik in Richtung der durch die Fahnen gezeigte Freiheit.

Natürlich wurden wir gleich bemerkt, ihre Schreie konnten wir wegen des starken Windes nicht verstehen, wir liefen schneller, aber sie begannen auf uns Gewehr-Salven abzugeben! Zuerst hörte ich die Kugeln pfeifen, dann die Erde aufspritzen rund um uns.

Wir waren nicht weit vom Ziel entfernt, vielleicht 50 m, als ich keuchend zu Bogec sagte: „Die werden auch uns erschießen – wir müssen stehen bleiben!“ Und wir schluchzten in unserer Verzweiflung. Ein junger, zigeunerisch ausschauender Knülch war der politische Offizier, mehr brauche ich dazu nicht zu sagen. Während sie uns Richtung Kaserne eskortierten, hat der andere Grenzsoldat leise in mein Ohr geflüstert: „Ich kann nicht helfen, er ist der Kommandant.“ Sie haben uns in dem Wachzimmer verhört. Was mich wirklich verbittert hat war, dass mein Freund, an dessen Verlässlichkeit ich nie gezweifelt habe, aussagte, dass er lediglich darum da ist, weil er mich begleiten musste!

Bis am Abend dauerte das Verhör und am Ende entschieden sie, dass sie uns heimschicken, da wir minderjährig sind.

Zwei Soldaten begleiteten uns – durch die Zone, die von den Russen gebildet wurde (sie standen etwa zwei km von der Grenze entfernt) zurück zu den Grosseltern meines Freundes.

Zweiter Versuch – allein

Mein Freund kam nicht mehr mit mir, als ich wieder loszog in die Nacht hinein. Ich ging wie die erklärte Wegrichtung lautete. Nach einer gewissen Zeit wusste ich nicht mehr was wo ist, plötzlich war ein Scheinwerfer (Reflektor) auf mich gerichtet! Ich weiß nicht, was für einem Wunder ich verdankte, dass sie mich nicht bemerkten. Wie ich später darauf kam, beleuchteten die Russen die ganze Nacht hindurch die Äcker mit Autoscheinwerfer und mit so einem sah ich mich Aug-im-Aug eine gute Weile!

Dann ging ich torkelnd im Stockdunkeln, weiß gar nicht wie lang, immer mich fürchtend, dass ich im Kreis gehe, aber plötzlich stand ich vor der „Spurzone“, einem Streifen mit schön gerechtem weißen Sand. Mit 3-4 Sprüngen war ich in Österreich! Dachte gar nicht an die Minen, nur darauf dass es gelungen ist! Was für Glücksgefühl kam über mich!

Im Dunkeln konnte man nur die Lichter des weit entfernt liegenden Dorfes sehen, in diese Richtung ging ich.

Als Waisenkind auf der Flucht

Von András Rékay

Im Waisenhaus

1956 befand ich mich als 13 jähriger in einem Kinderheim (Waisenhaus) in Balatonfőkajár. Mein Vater wurde 1945 in Oberungarn (heutige Slowakei) erschossen, ob von den Russen oder von der Nazis ist ungeklärt.

Meine Mutter starb aber sehr früh an Krebs 1954 als ich 11 Jahre alt war. Deshalb kam ich in das Waisenhaus.

Entschluss zur Flucht

Als die Revolution ausbrach, gingen wir in die Ortschaft und nahmen an den Demonstrationen teil. Die älteren Burschen erzählten einiges, was eigentlich in Ungarn durch die kommunistische Diktatur passiert ist und über den Ausbruch des Aufstandes.

Meine Schwester wohnte in Győr, war aber schon in Österreich, ließ mir eine Nachricht durch den Sender „Freies Europa“ schicken, was unser Heimleiter zufällig hörte und mich zu sich rief. Er wusste von meiner Absicht, Ungarn zu verlassen und wünschte mir alles Gute für mein Leben.

In Ungarn konnten die Kinder von „Klassenfremden“, also alle, die nicht Bauern und Arbeiter waren (Intellektuelle, Ober- und Mittelschicht), nicht studieren und ich wollte schon als Jugendlicher unbedingt weiter studieren.

Ich fuhr nach Budapest zu meiner Großmutter um sie um Rat zu fragen. Sie bestätigte meine Absichten aus Ungarn zu flüchten „es ist das beste was du machen kannst“

In Budapest

In Budapest sah ich umgeworfene Straßenbahnen und Barrikaden, aber die Russen waren schon überall. Sie haben den Aufstand brutal niedergewalzt, trotzdem gab es noch Kämpfe.

Im Zug

Die Züge waren übervoll, ich saß von Budapest bis Győr bei den Puffern zwischen den Wagons, es war schon Dezember. Noch dazu hatte ich mir im Gedränge bei der Erstürmung der Waggons eine Achillessehnen-Zerrung zugezogen, was ungemein schmerzte.

In Győr sahen wir bei der Ankunft den Zug von Russen umringt. Plötzlich kam ein Eisenbahner zu mir und sagte: „komm mit mir.“ Er gab mich als seinen Sohn aus und brachte mich durch den Russischen Soldatenring.

Von Győr fuhr ich wieder ein Stück per Eisenbahn weiter und am halben Weg zu der Grenze ging ich zu Fuß weiter. Meine Achillessehne schmerzte sehr, ich zog den rechten Fuß immer nach. So kam ich am Abend bis zu einem Bahnwärterhaus, wo ich anklopfte. Zwei Frauen nahmen mich auf, legten mich sofort hin und total verdrückt wie ich war schlief sofort ein.

Grenzübertritt

Am nächsten Tag erreichte ich die angegebene Stelle in der Nähe der Grenze wo schon ca. 50 Leute warteten. Die Grenzgänger sagten, wir sollen ihnen unsere Forint geben, die könnten wir in Österreich sowieso nicht brauchen. Dafür würden sie uns durchbringen.

Am 6. Dezember am Abend zogen wir los. Den Kindern gab man vorher gekochten Mohn damit sie einschlafen und nicht schreien. In der Ferne sah man eine russische Kaserne, es war eine kalte dunkle Nacht. Unterwegs sahen wir Grenzwachtsoldaten, sie schossen auf uns, aber sie waren Ungarn und zielten über uns hinweg.

Südlich von Sopron gelangten wir zu Fuß über die Grenze. Ich war todmüde, zog mein rechtes Bein nach und fiel auf der österreichischen Seite in einen Strohhaufen, fast ohnmächtig und konnte mich ausruhen. Gott sei Dank hatte ich einen warmen Wintermantel.

Es kamen Österreicher und brachten uns zu Sammelstellen, wo wir guten warmen Tee und Schmalzbrot bekamen. Die Wärme schlug mich an und ich fiel in ohnmächtigen Schlaf.

Die Österreicher konnte ich nicht verstehen aber es waren freundliche, hilfreiche Menschen überall und sie brachten uns nach Traiskirchen in das Flüchtlingslager.

Ich hatte eine Adresse in Wien, eine Bekannte meines Stiefvaters Prof. Stanek. Ihn konnte ich verständigen und er holte mich aus dem Lager. So konnte ich bei ihnen Weihnachten verbringen. Es war trotzdem sehr bitter und die Ungewissheit schmerzte.

In Obertraun

Prof. Stanek hat sich erkundigt und brachte mich dann nach Oberösterreich in die Sportschule Obertraun, wo ein ungarische Mittelschulbetrieb organisiert wurde.

Wir waren Kinder und es war uns vieles nicht bewusst aber jetzt rückblickend bin ich meinen Schicksal und Österreich ewig dankbar: Wir konnten in den schönsten Landschaften der Welt, in Obertraun gut versorgt leben und durch gute Lehrer unterrichtet werden.

In der Ausstellung sieht man die Ohrringe und die Puppe, die in der Erzählung vorkommen!

Im Ankerkettenschlag des Dampfers

Von Julianna Kerenyi

Die Vorbereitung

Mein Mann arbeitete damals auf einer Baustelle für Schiffsanlegestellen und wurde hellhörig als andere Kollegen erzählten, dass die Schiffe, die hier anlegen nach Österreich fahren. Im November hat er dann einen Schiffsarbeiter gefragt, ob sie uns nach Österreich mitnehmen würden. Sie hatten eingewilligt für viel Geld = 10.000,- Forint (mein Mann verdiente damals als Diplomingenieur 1.800,- Forint im Monat).

Es handelte sich natürlich um kein Passagierschiff, sondern um einen Frachtschlepper. Mein Vater hatte uns eine Kontaktadresse in Wien vermittelt – Freunde einer seiner Freunde aus Amerika. Wir bereiteten den Aufbruch vor: Mein Mann, unsere Tochter (zwei Jahre alt) und ich mit einem Rucksack, einem Koffer und einer Kiste Fachbücher für meinen Mann.

Im Schiff

Ein paar Tage vor Weihnachten (17. Dezember) nahmen wir Abschied von den Eltern, und übernachteten in Tatabánya (in der Nähe der Donau und des Arbeitsplatzes meines Mannes). Am nächsten Tag begaben wir uns zur Almásfüzitő (Anlegestelle), mussten aber nochmals bei einem Kollegen übernachten, da das Einsteigen in den Schlepper zu gefährlich war (es waren zu viele Leute herum – es wussten übrigens nur zwei Arbeiter von unserem Plan).

Am 19. Dezember stiegen wir dann bei völliger Dunkelheit um 4 Uhr in der Früh ein. Aber das Schiff konnte nicht ablegen, weil es zuviel Nebel gab. Man versteckte uns den ganzen Tag und die folgende Nacht in einem kleinen unbeheizten Raum.

Bevor das Schiff tags darauf ablegen konnte, kam es zur erwarteten Kontrolle der Geheimpolizei. Für diesen Fall war die feuchte Ankerkettenkammer als Versteck vorgesehen, in der wir nur zusammengekrümmt hockend Platz fanden.

Als weitere Vorsichtsmaßnahme hatten wir für unsere Tochter Schlaftabletten dabei, die von einem Arzt verschrieben waren. Doch die Kontrolle kam zu rasch, die Wirkung war noch nicht eingetreten und die Tochter begann vor Angst zu schreien. Mein Mann musste ihr brutal den Mund zuhalten, um von der Polizei nicht entdeckt zu werden. Dabei riss er in der Finsternis unbeabsichtigt einen Ohrring aus. Schließlich fing das Schlafmittel an zu wirken, wir blieben unentdeckt und die Geheimpolizei verließ das Schiff. Nach bangen fünf Stunden konnten wir wieder aus dem Loch heraus – die Reise in Richtung Österreich konnte beginnen. Die beiden Männer versorgten uns mit etwas Essen – unserer Tochter kochten sie sogar auf ihrem Herd Grießbrei.

Am 22. Dezember kamen wir in der Früh in der Lobau an, konnten jedoch nicht von Bord gehen, denn die Gefahr, von anderen Schiffskollegen gesehen zu werden, war zu groß. Gegen 17 Uhr (es war bereits finster) konnten wir das Schiff endlich verlassen. Zusammen mit den beiden Schiffsarbeitern, die uns ein Fahrrad besorgten um unser Gepäck transportieren zu können, gingen wir sechs km zu Fuß nach Großenzersdorf. Ich konnte erst dann richtig glauben, dass wir in Österreich waren, als ich die gotische Schrift auf den Straßennamen sah.

Die Schiffsarbeiter kehrten zurück nachdem wir ihnen das Geld gegeben haben und wir fahren mit der Straßenbahn an unsere Wiener Adresse.

Die Aufnahme

Gegen 22 Uhr trafen wir ein. Wir läuteten an der Haustür und es öffnete uns ein Mann. Wir stellten uns vor, erklärten unsere Situation, woher wir die Adresse hatten und ohne zu zögern nahm uns diese Familie auf. Sie teilten mit uns ihr Schlafzimmer – unwahrscheinlich! Sie waren wirklich sehr hilfsbereit. Wir tauschten unseren Familienschmuck gegen ca. 1.500,- Schilling – damals viel Geld! (Diesen Schmuck kauften wir übrigens dann einige Jahre später wieder zurück).

Am Heiligen Abend meldeten wir uns bei der Polizei und gaben ein Telegramm an unsere Eltern in Budapest auf, in dem wir kurz von der geglückten Flucht berichteten. In der Straßenbahn lernten wir einen sehr netten Herrn kennen (Flüchtlinge brauchten für die öffentlichen Verkehrsmittel nicht bezahlen). Er sprach uns an, gab unserer Tochter Schokolade und es stellte sich heraus, dass er aus Linz sei. Mein Mann, der ganz gut deutsch sprechen konnte unterhielt sich mit ihm. Er versprach meinem Mann eine Stelle bei der VÖEST in Linz. Das war ein Weihnachtsgeschenk! (Damals wussten wir natürlich nicht ob er sein Versprechen einhalten würde). Dieser Mann wurde später der Taufpate unseres Sohnes.

Einstieg ins Arbeitsleben

Bereits im Jänner kamen die Unterlagen aus der VÖEST. Am 11. Februar 1957 begann mein Mann zu arbeiten. Ich folgte mit meiner Tochter eine Woche später.

Während ich mit meiner Tochter alleine in Wien war und wir der Familie nicht zur Last fallen wollten, sind wir viel Straßenbahn gefahren (es war warm und es war umsonst). Dabei lernten wir immer wieder Leute kennen von denen meine Tochter Obst, Schokolade, Geld und sogar eine Puppe bekam. Sie luden uns zur Jause ein.

Eine ganz große Überraschung

Eines Tages stand ein Ehepaar vor der Haustür und übergab uns den Ohrring unserer Tochter, den sie in der Ankerkettenkammer fanden. Wir kannten sie aus Budapest und sie sind auch mit dem gleichen Schiff wie wir geflüchtet.

In der Ausstellung sieht man eine bildhauerische Arbeit des erwachsenen Künstlers!

Missglückte Flucht

Von Laszlo Bota

Das Elternhaus

Als Kriegskind (Jahrgang 1941) lernte ich meinen Vater Mihály erst siebenjährig bei seiner Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft bewusst kennen (1948). Er hatte in der mit Hitler-Deutschland verbündeten ungarischen Armee gedient, war 1945 beim Rückzug vor der Roten Armee bis in die Gegend von Linz, also in den amerikanischen Bereich gelangt, und hatte sich im Gegensatz zu vielen anderen Ungarn, die im Land verblieben, zur Rückkehr entschlossen. Entgegen der zugesicherten Versprechen landete er aber nicht zu Hause in Eger, sondern wurde von einem Sammellager bei Győr direkt in den sibirischen Gulag transportiert, den er aufgrund einer Verlegung in den Kaukasus überlebte.

Bei seiner Ankunft zu Hause wurde er bezüglich seines Kriegseinsatzes überprüft und trotz seiner Weigerung, der kommunistischen Partei beizutreten, als unbedenklich eingestuft. Von einem „Klassenfeind“ konnte keine Rede sein, denn wir besaßen nur ein kleines Häuschen an der Farkasvölgy ut und einige Äcker und Wiesen sowie einen kleinen Weingarten, die eine gewisse Grundsicherung garantierten.

Die Revolution

Im Sender Kossuth wurde von den revolutionären Ereignissen in Budapest berichtet, von Schießereien, von der Hilfe des Westens, die offenbar unmittelbar bevorstand oder schon im Gange war und auch von der Möglichkeit, sich in den Westen abzusetzen. Das beflügelte die Phantasie des 14jährigen ungemein.

Der Plan zur Flucht, Vorbereitung

Mit wem bespricht man solche Gedanken am besten? Nicht mit dem Vater, schon gar nicht mit der Mutter und der Bruder ist auch schon zu alt und vernünftig. Also mit Jozsef und Karoli, den gleichaltrigen Freunden! Die Saat ging auf, ein geheimer Beschluss wurde gefasst und mit Vorbereitungen begonnen. Jeder näht sich seinen eigenen Rucksack aus altem starken Linnen, als Träger hatten einfache Schnüre zu dienen. Man wollte ja leichtes Marschgepäck: ein wenig Seife, ein paar Socken, eine Unterhose und ein Pullover und etwas Marschverpflegung. Als Koordinator des Ganzen fiel mir die Aufgabe zu, eine Landkarte von Ungarn aufzutreiben, die ich in einer landwirtschaftlichen Zeitung auch fand, ausschnitt und auf festen Karton klebte. Zur Festigung und Glättung wurde dieser unter den Tellerstapel in der Küche gelegt. Ein Termin wurde festgelegt, die Rucksäcke an einer sicheren Stelle außer Haus deponiert und das Taschengeld zusammengelegt: mit 50 Forint in die weite Welt.

Der erste Tag

Doch schon an der Stadtgrenze die erste Hürde: Russische Panzer beim Kaiserhügel an der Mátyás Kiraly. Also ausweichen und rechts durch die Weinberge Richtung Südwest zum Teil in der Deckung robbend, dann wieder im Laufschrift, immer parallel zur Landstraße – den ganzen Tag lang. Mit Erdklumpen an den Füßen, denn es hatte auch noch zu schneien begonnen. Am Abend hatten wir kaum 25 Kilometer geschafft, als wir nass und hundemüde in Kapolna ankamen. Und mit der Dunkelheit krochen die Zweifel in die Herzen der Ausreißer, das schlechte Gewissen gegenüber den Eltern, die keine Ahnung hatten, wohin ihre Sprösslinge verschwunden waren. Zum Glück ergab sich Gelegenheit, in einer Kooperative bei den Landarbeitern zu übernachten, denen die zurecht gelegte Geschichte aufgetischt wurde: Drei Studenten aus Eger, die wegen der unruhigen Zeiten auf dem Weg zu ihren Eltern in Győr waren. Wie aber sollte dies bei dem Tempo weiter gehen? Zur ersten Entmutigung gesellte sich ein Schock: Die sorgfältig vorbereitete Karte lag noch unter den Suppentellern in Mutters Küche!

Endlich Budapest

Als wir am Keleti-Bahnhof ankamen und auf den Vorplatz traten, wurden wir erstmals mit der Revolution direkt konfrontiert, denn dort lagen mit Kalk eingestäubte Leichen. Wir ver-

schwanden im nächsten Hauseingang und gelangten in eine leere Wohnung im zweiten Stock, von wo aus wir die Situation besser überblicken konnten. Der Panzer sicherte mit seinem Rohr nach allen Seiten, was uns doch sehr beunruhigte. Aus einem Fenster neben uns schrie uns ein junger Mann zu, wir sollten vom Fenster zurücktreten, nicht ohne uns vorher zur Selbstverteidigung einen Molotowcocktail zugeworfen zu haben. Er selbst warf einen solchen gegen den Panzer, aber verfehlte ihn. Das Rohr schwenkte in unsere Richtung und wir hörten einen ohrenbetäubenden Knall, dann absolute Stille.

Als wir registrierten, dass die Granate ein ohnedies schon zerstörtes Nachbarhaus getroffen hatte und dass wir wider Erwarten nicht tot waren, nahmen wir Reißaus. Mehr denn je waren wir überzeugt, dass uns unter solchen Umständen nur die Flucht retten konnte.

Wo und wie nach Győr?

Wir nahmen den Bus, der allerdings nur bis zur Széchenyi Landchíd verkehrte. So standen wir an der Haltestelle der Kettenbrücke. Mit der Dunkelheit kamen wieder Zweifel an unserem Unternehmen auf, und angesichts der nachmittäglichen Vorkommnisse schon fast Verzweiflung. Deshalb waren wir sehr froh als uns ein junges Pärchen ansprach und wir wieder unsere Story von der Schule in Eger und den Eltern in Győr darbringen konnten. Schließlich luden sie uns ein, die Nacht auf ihrem Zimmer zu verbringen, was wir nur allzu gerne annahmen. Sie wohnten dort, wo wir gerade hergekommen waren, nämlich in Alt-Buda.

Falsche Auskunft oder psychologische Meisterleistung?

Im Laufe des Abends schöpften wir Vertrauen und rückten schließlich mit der Wahrheit heraus.

Darauf hin meinten sie, dass die Grenzen bereits geschlossen seien und dass es unmöglich sei, in den Westen zu gelangen. Sie selbst hätten auch die letzte Gelegenheit schon verpasst, im Westen stünden bereits die Russen. Am nächsten Tag zeigten sie uns das zerstörte Budapest, was nicht gerade fördernd für unsere psychische Verfassung war. Der Mut sank von Stunde zu Stunde. Was uns noch daran hinderte, unverzüglich heimzukehren, war die Angst vor dem Donnerwetter der Eltern und die unabsehbaren Folgen in der Schule. Schließlich erklärte sich unser Mentor bereit, am nächsten Tag mit uns zu kommen.

Die Heimkehr

Trotz Ausgangssperre machten wir uns in aller Herrgottsfrühe zum Keleti Bahnhof auf, umgingen mit klopfenden Herzen Straßensperren mit Panzerungeheuern und kamen am Vormittag in Eger an. Zuerst wurde Jozsef abgeliefert, dann Karoli und ich. Wider alle Befürchtung wurden wir aufgenommen wie im biblischen Beispiel vom „Verlorenen Sohn“. Der Vater war erst am Vorabend von Budapest zurückgekommen, wo er uns gesucht hatte, weil es geheißsen hatte, dass am Bahnhof elternlose Gesellen wie wir eingefangen würden. Uns hatten sie nicht erwischt. In der Schule waren wir vorsorglich krank gemeldet, sodass sich auch diese Angst in Luft auflöste. Im übrigen wahrten die Familien ein durchaus angebrachtes Schweigen.

Späte Ankunft im Westen

In Eger lernte ich den Beruf des Schildermalers und besuchte die Abendschule bis zum Abitur. Wegen der Kubakrise durfte ich etwas länger (26 Monate) in der ungarischen Armee dienen. Schließlich erfüllte sich mein sehnlichster Wunsch vom Besuch der Kunstakademie, den ich mit diversen Jobs selbst zu finanzieren hatte. Eine erste Chance, auf künstlerischen Pfaden in den Westen zu gelangen – eine Ausstellung und die Finanzierung des weiteren Studiums in der Bundesrepublik war bereits zugesagt – scheiterte an der Willkür der ungarischen Behörden. Erst als meine Freundin Marianne 1972 ein Engagement als Sängerin am Stadttheater Baden erhielt, zeigte sich neue Hoffnung. Im Jahr darauf haben wir geheiratet und wieder ein Jahr später wechselte sie ans Landestheater nach Linz. Hierher durfte ich ganz offiziell nachkommen

In der Ausstellung sieht man die Briefe, die die Eltern dem jungen Flüchtling in die Tasche gesteckt haben!

Flucht ohne Eltern

Von László Fábán

Als junger Revolutionär

Die Studenten luden auch uns Gymnasiasten aus den höheren Klassen zu Sitzungen ein. Diese politischen Diskussionen zu verfolgen war ein unbeschreibliches Erlebnis für mich. Über Themen wie russische Besatzung, kommunistische Diktatur, politische Verfolgung und Deportation, sowie die Wunschträume der Nation wie Presse- und Meinungsfreiheit, Selbstbestimmung, Neutralität usw., die in der Öffentlichkeit Tabus waren, und über die man nur im engsten Familien- oder Freundeskreis sprechen konnte, wurden hier frei diskutiert.

Hier wurde uns allen bewusst was uns fehlt, dass wir alle dasselbe wollen, nämlich die Freiheit, und uns wurde klar, dass nur der von den Sowjets uns aufgezwungene Kommunismus die Ursache unserer Misere war.

Die neuen Ideen wurden dann in die Öffentlichkeit getragen und immer mehr Bevölkerungsschichten schlossen sich der revolutionären Jugend an.

Die Nation war in Aufruhr.

Nach der Revolution

Als uns klar wurde, dass die Revolution verloren war, lebten wir tagelang in Trauer, Wut, Hass, Enttäuschung und Verzweiflung. Nach einiger Zeit, als ich wieder klar und nüchtern denken konnte, versuchte ich mir meine Zukunft auszumalen, die etwa wie folgt ausgesehen hätte: Weil ich an den Sitzungen der Studenten noch vor Beginn der Revolution teilgenommen hatte und weil ich während der Revolution der örtlichen Nationalgarde (Nemzetőrség) angehört hatte, würde man mich vom Gymnasium entfernen, verprügeln und vielleicht sogar einsperren. Ich würde nie studieren können, mein Traum Maschinenbauingenieur zu werden, wäre ausgeträumt. Statt des normalen Militärdienstes würde ich Arbeitsdienst leisten müssen und würde in Zukunft als Volksfeind behandelt. Viele tausend andere waren in einer ähnlichen oder noch schlimmeren Situation. Die Flucht in den Westen war die einzige Lösung für mein Problem. Ab dem 4. November verließen täglich mehrere tausend Menschen das Land, die meisten in Richtung Österreich. Das Freie Europa Radio brachte täglich die Nachricht von Flüchtlingen, die gut in Österreich angekommen waren.

Dennoch dauerte es einige Tage bis ich mich entschloss auch zu flüchten. Ein Zwischenfall trug dazu wesentlich bei:

Ich traf auf der Straße den Mann, der vor der Revolution und nach dem Sturz erneut, Chef der örtlichen Polizei war. Er grinste mich höhnisch an – offensichtlich hatte er sich mein Gesicht gemerkt, als wir während der Revolution Gewehre aus dem Polizeiwaffenlager geholt hatten. Meine Vermutung, dass es der Polizeichef auf mich abgesehen hatte, sollte sich Jahre später bestätigen.

Die Zeit drängte, weil die Sowjets die Straßen im Grenzgebiet bereits kontrollierten und dabei waren die gesamte Grenzlinie zu Österreich zu schließen.

Die Flucht

Auch meine Eltern sahen es als das Beste für mich, zu gehen. Wir wohnten in der Kleinstadt Zirc, im Komitat Veszprém. Am Morgen des 21. November fuhr ich mit dem Zug nach Veszprém, wo ich im Maturajahr zusammen mit einem Schulfreund ein kleines Zimmer bewohnte, um meine persönlichen Dinge nach Hause zu bringen. Während ich noch unterwegs war, kam ein guter Schulfreund, Zoli, zu meinen Eltern und fragte, ob ich nicht auch flüchten wolle, weil er bereits in Richtung Österreich unterwegs sei.

Meine Eltern sagten ihm, dass ich mit dem Nachmittagszug aus Veszprém zurückkommen würde, sodass wir beide dann gemeinsam mit demselben Zug Richtung Hegyeshalom

(Grenzübergang Nickelsdorf) weiterfahren könnten. Als ich dann am Nachmittag am Bahnhof in Zirc aus dem Zug stieg, stand dort meine ganze Familie weinend mit Zoli.

Mein Vater erklärte mir kurz die Situation, drückte mir einen kleinen Rucksack und einen Brief in die Hand. Wir verabschiedeten uns kurz und innig, und ich bestieg mit Zoli den Zug, der gleich weiterfuhr. Erst im Zug las ich den Abschiedsbrief meiner Eltern. Der Gedanke, dass ich meine Familie vielleicht nie mehr wiedersehen würde, machte mich traurig. In Győr mussten wir auf den Zug Budapest-Wien umsteigen, der voll war mit Flüchtlingen. Der Schaffner kontrollierte die Fahrkarten nicht, und riet uns in Levél, der vorletzten Station vor der Grenze auszusteigen, weil in Hegyeshalom die Russen die Züge kontrollierten. Als wir in Levél ausgestiegen waren, fuhr der Zug fast leer weiter. Es dämmerte schon und die Grenze war über die Felder etwa 8 km weit entfernt. Die Menge marschierte einfach Richtung Österreich los. Während des Marschierens bildeten sich kleinere Gruppen.

Zoli und ich schlossen uns einer kleinen Gruppe von Jugendlichen aus Budapest an. Die Grenzlinie war schon von weitem zu erkennen, weil die russischen Grenzposten von Zeit zu Zeit Leuchtraketen abschossen. Der Mond kam auf und zeitweise wurde es ganz hell. In der unmittelbaren Grenznähe rannten wir wenn es dunkel war und wenn eine Rakete hochstieg oder der Mond hinter den Wolken hervorkam, warfen wir uns ins Gras. Von Zeit zu Zeit waren auch Schüsse aus Maschinenpistolen zu hören. Es war schon nach 22 Uhr als wir ziemlich sicher waren, dass wir die Grenze hinter uns gebracht hatten. Die Lichter einer größeren Ortschaft zogen uns an. Wir schlichen uns an das erste Haus heran, und lasen den Straßennamen vom Hausnummerschild ab. Als er uns nicht verständlich war, brachen wir in Jubel aus. Eine Frau kam aus dem Haus, die uns ungarisch ansprach und bestätigte, dass wir in Nickelsdorf waren.

In Österreich

Noch in der Nacht unserer Ankunft registrierte uns ein Gendarmeriebeamter in Nickelsdorf und gab uns einen vorläufigen Ausweis.

Man quartierte uns in einem Kinosaal ein und wir bekamen zu essen und heißen Tee. Der Empfang war sehr freundlich.

Am nächsten Vormittag führte man uns mit Autobussen nach Eisenstadt, wo in einer ehemaligen Kaserne bereits ein riesiges Flüchtlingslager eingerichtet war. Wir wurden auch hier registriert und nach unseren weiteren Plänen hinsichtlich Auswanderung bzw. Verbleib in Österreich befragt. Hier erfuhren wir, dass für ungarische Mittelschüler in Österreich ungarische Schulen eingerichtet werden, wo wir auch in Ungarisch maturieren könnten.

In dem Lager verkündeten Lautsprecher unermüdlich in welche Länder man auswandern könnte. Wir hörten USA, Großbritannien, Schweden, Norwegen, Kanada, Australien, Neuseeland, Süd-Afrika usw. Die Versuchung war sehr groß und jede Entscheidung hatte unübersehbare Folgen. Ich betete, dass wir die richtige Entscheidung treffen.

Wir entschieden uns zu bleiben. Auswandern könnten wir noch auch nach der Matura, sagten wir uns.

Gruß nach Hause

Das Freie Europa Radio hatte ein Büro für die Sendung von persönlichen Nachrichten an die Angehörigen im Lager eingerichtet. Meine Mutter bat mich in ihrem Abschiedsbrief, dass wir nach unserer Ankunft in Österreich unbedingt eine Nachricht über das Freie Europa Radio mit dem Kodewort: Winnetou schicken sollten. Dieser Bitte kamen wir natürlich nach. (Später haben wir erfahren, dass das Radio unsere Nachricht dreimal gesendet hat. Verwandte und Freunde unserer Familien, die unser Kodewort kannten, hörten die Sendungen und rannten gleich mit der guten Nachricht zu unseren Eltern, dass wir in Österreich gut angekommen sind.)





Arbeitsauftrag 1 (Vorbereitung in der Schule):

Suche dir aus einem der Bilder deine Hauptfigur aus – gib ihr einen Namen und ein Geburtsdatum. Du wirst mit den Bildern der Ausstellung daraus eine Geschichte erfinden !

Arbeitsauftrag 2 (In der Ausstellung):

Erfinde an Hand von deiner „Hauptfigur“ deine „Fluchtgeschichte“. Schreib dir dazu etwa 10 Bilder auf, die für deine Figur wichtig sind und die du dann später in deine Geschichte einbaust:

Vorgeschichte (Raum 1 - 4):

Wie alt war deine Figur 1956? Wie hat sie daher vorher gelebt (Familie, Schule, Arbeit)?

Was hat ihr Leben bis 1956 bestimmt (politische Verhältnisse)?

Was passierte 1956 (Veränderungen) und warum war das für deine Figur wichtig?

Wie kam es zum Entschluss zur Flucht?

Die Flucht (Raum 5 + 6):

Wie wurde sie vorbereitet?

Wie ist sie abgelaufen?

Wer war mit dir unterwegs, wen oder was musstest du zurücklassen?

Wie war der Grenzübertritt?

Ankunft in Österreich (Raum 7-9):

Was geschah in Österreich?

Wie war das Lager?

Wie verlief dein Leben danach?

Wo und wie wohnst du jetzt?

Hast du Kinder ,Enkelkinder? Wenn ja, was machen die?

Alternative:

Die Flucht wurde vereitelt (Warum? Wie?)

Wie verlief dein Leben in Ungarn danach?

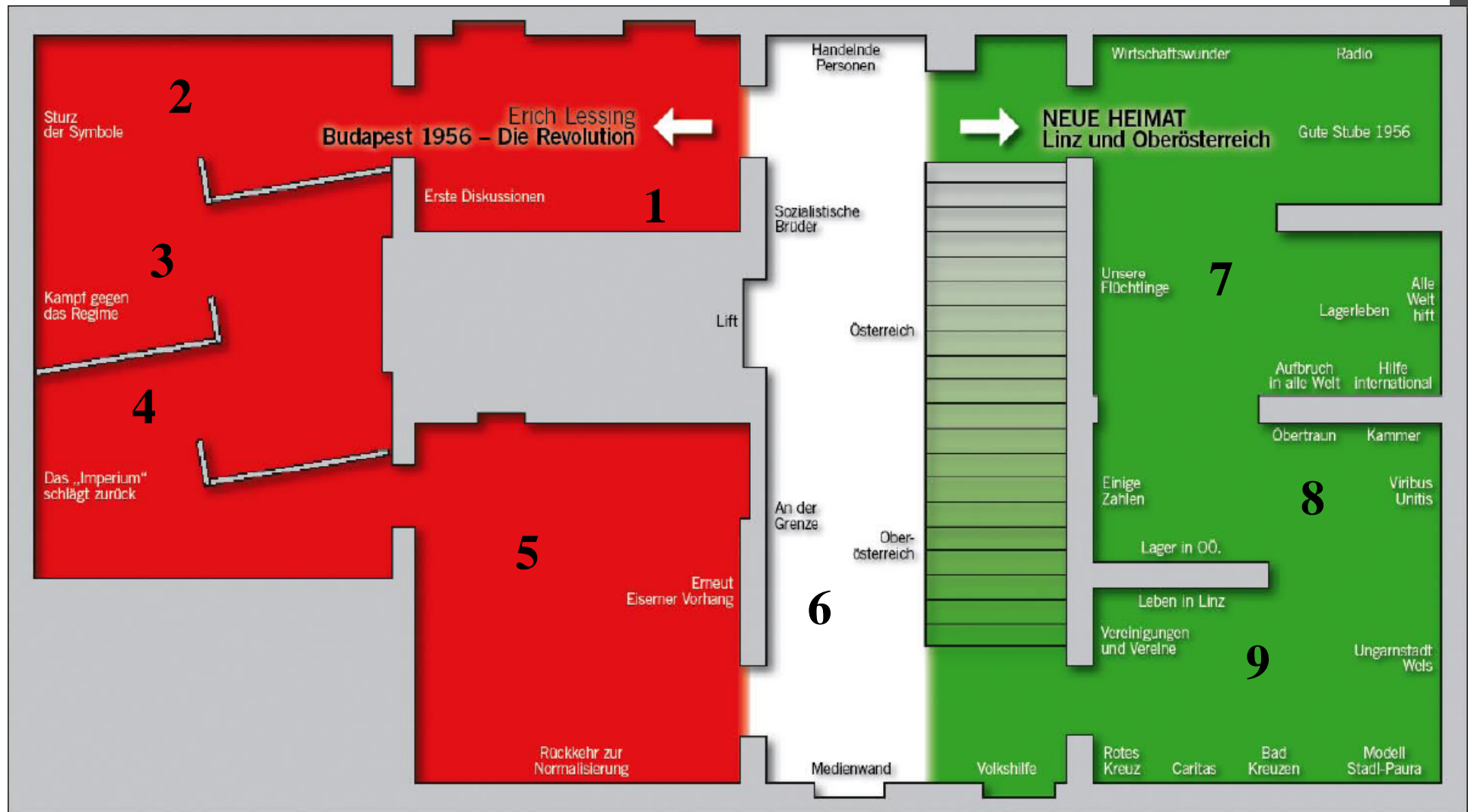
Wo und wie wohnst du jetzt?

Arbeitsauftrag 3 (Nach der Ausstellung):

Schreib deine Geschichte auf und ergänze sie mit den gewählten Bildern aus der Ausstellung (Du findest alle Bilder im Internet auf www.oegeschichte.at)

Vielleicht macht ihr daraus ein „Buch mit Geschichten“!

Ausstellungsplan



„Die Welt in der wir leben“

500 Mill. Menschen haben ihre Heimat verlassen

Krieg: Im Jahr 2004 gab es 34 regionale Kriege, alleine in Afrika gibt es derzeit 16 Millionen Flüchtlinge auf Grund kriegerischer Konflikte

Menschenrechtsverletzungen

- In 132 Ländern steht Folter auf der Tagesordnung
- Frauen: Genitalverstümmelung an 140 Millionen
- Kinderarbeit: 250 Millionen unter 14 Jahre müssen arbeiten
- Sklaverei: aktuell 27 Millionen Sklaven

Die Welt und DU

Falls Du heute Morgen gesund und nicht krank aufgewacht bist, bist du glücklicher als 1 Million Menschen, welche die nächste Woche nicht erleben werden!

Falls du nie einen Kampf des Krieges erlebt hast, nie die Einsamkeit durch Gefangenschaft, die Agonie des Gequälten oder Hunger gespürt hast – dann bist du glücklicher als 500 Millionen Menschen der Welt.

Falls sich in deinem Kühlschrank Essen befindet, du angezogen bist, ein Dach über den Kopf hast und ein Bett zum Hinlegen – bist du reicher als 75% der Einwohner dieser Welt.

Falls Du ein Konto bei der Bank hast, etwas Geld im Portemonnaie oder etwas Kleingeld in einer kleinen Schachtel – gehörst du zu 8 !% der wohlhabenden Menschen auf der Welt.

Falls du diese Nachricht liest, bist du gesegnet –
Du gehörst nicht zu den 2 Milliarden Menschen die nicht lesen können!

Flüchtlinge in Oberösterreich

Im Rahmen der Grundversorgung leben in Oberösterreich zur Zeit 5.108 Flüchtlinge

Vergleiche die Situation der heutigen Flüchtlinge mit damals – was ist gleich? Was ist anders? **UND WARUM?**

In der Straßenbahn lernten wir einen sehr netten Herrn kennen (Flüchtlinge brauchten für die öffentlichen Verkehrsmittel nicht bezahlen). Er sprach uns an, gab unserer Tochter Schokolade und es stellte sich heraus, dass er aus Linz sei. Mein Mann, der ganz gut deutsch sprechen konnte unterhielt sich mit ihm. Er versprach meinem Mann eine Stelle bei der VÖEST in Linz.

(Flüchtling aus Ungarn, 1956)

Die vielen unnötigen Ausländer hier was kosten die?
An Geld, vernichteten Arbeitsplätzen und Heimatgefühl.
Wenn man in Wien in der U-Bahn fährt hat man nicht mehr das Gefühl, dass man sich in Österreich befindet.

(Auszug aus Internet-Posting zu einem Zeitungsartikel, 2006)